

# Fremdwörter in der Volkssprache "verständlich gemacht"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatkunde Wiggertal**

Band (Jahr): **35 (1977)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-718457>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Fremdwörter in der Volkssprache «verständlich gemacht»

## *Dialekt-Sprachglosse*

Fremdwörter sind, wie der Name sagt, fremde Wörter, also Bestandteile einer fremden Sprache. Da sie nicht auf unserem eigenen Boden gewachsen sind, bereiten sie uns Mühe, und es kommt dann vor, dass wir uns an Fremdwörtern versprechen. So etwa jenes Ratsmitglied, das am Ende einer Amtsperiode seine «Dimension» eingereicht hat. Aber es gehört nicht jedes «Sichversprechen» in diese Kategorie. Die Volkssprache hat Fremdwörter von jeher dem Heimischen angeglichen und hat sie nach eigenem Ermessen sinn- und phantasievoll neu- und umgesprochen. So sind die nachfolgenden vier Beispiele aus der ältern bäuerlichen Umgangssprache des Luzerner Hinterlandes zu verstehen, als Volksetymologie.

Bevor es das Wort Tunnel geben konnte, brauchte es ein Loch durch den Berg. Ein solches entstand 1839 zwischen Leipzig und Dresden, und man entlehnte dafür das englische Wort tunnel. Was so ein Tunnel in Tat und Wahrheit ist, das ergründeten unsere Vorfahren natürlich erst, wenn sie herzklopfend zum erstenmal durch das schwarze Loch fuhren; das ging wahrhaftig *dure Bärg dure, dedurdure*, so dass man nachher das Loch durch den Berg *Turnäll*, bezw. *-äu* (Betonung auf der zweiten Silbe) nennen konnte; der Tunnel war in unserer ältern Mundart *s Turnäll*.

Für «immer» hat es zwar in der Mundart Wörter wie *eister, gäng* und *bständig* gegeben. Das hindert aber nicht, dass aus dem Französischen das Wort *tuschuur* (toujours) eindringen konnte. Es ist wohl über die gehobene Stadtsprache in die ländlichen Dialekte gelangt, was an sich nichts Besonderliches ist. Bemerkenswert ist aber, wie unsere ältern Leute das Wort ausgesprochen haben, nämlich *durschuur*. Es scheint, dass man damit eine Bedeutung im Sinne von *durwäggs* oder *durewäg* unterlegt hat, vielleicht in Anlehnung an das vielgebrauchte *durhar*.

Abstrakte Begriffe waren dem einfachen Menschen auf dem Lande fremd. Das schloss aber nicht aus, dass man dem Wort «abstrakt» Gastrecht gab. Freilich bekam es in der Volkssprache einen andern Sinn; *en abstrackte* oder *abgstrackte* (Betonung auf der zweiten Silbe) *Kärli* war ein unnahbarer, wortkarger, eigensinniger, im Umgang steifer Mann. Daraus geht wohl hervor, dass das Wort volksetymologisch in die Umgebung von mhd. *strack* 'steif, straff' geraten war.

Ähnlich ist es dem Adjektiv *oval*, lat. *ovalis*, 'eiförmig' ergangen. Von etwas Gewölbtem oder Aufgeblähtem sagen ältere Leute noch heute, es sei *obwaal*, bezw. *-aan*.